

# GMTH Proceedings 2017

herausgegeben von  
Florian Edler und Markus Neuwirth

## Populäre Musik und ihre Theorien. Begegnungen – Perspektivwechsel – Transfers

17. Jahreskongress der  
Gesellschaft für Musiktheorie  
und

27. Arbeitstagung der  
Gesellschaft für Populärmusikforschung  
Graz 2017

herausgegeben von  
Christian Utz



Dieser Text erscheint im Open Access und ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.



This is an open access article licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License.

# Vorwort

Die Auseinandersetzung mit populärer Musik hat in der deutschsprachigen Musiktheorie noch eine relativ junge Geschichte. Es erschien daher dringlich diesen Forschungsbereich, der sich in der internationalen Musikforschung insgesamt zu einem immer prominenteren und unersetzlichen Gebiet entwickelt hat, auch zu einem musiktheoretisch akzentuierten Kongressthema zu machen. Dass dies – aufgrund der kurzfristigen Planung sehr spontan – an der *Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (Kunstuniversität Graz)* möglich war, verdankt der Herausgeber dem wohlwollenden Entgegenkommen von André Doehring, der 2016 die Leitung des renommierten *Instituts für Jazzforschung* unserer Universität übernommen hat und dem gleich eingangs für seine entgegenkommende Kollegialität und die vielen produktiven Diskussionen herzlich gedankt sei.

Es ergab sich so als Koinzidenz eine außerordentliche erfreuliche Zusammenarbeit zweier Fachgesellschaften, die gemeinsam vom 17. bis 19. November 2017 in den Räumen der *Kunstuniversität Graz* den Kongress *Populäre Musik und ihre Theorien. Begegnungen – Perspektivwechsel – Transfers* veranstalteten: der *Gesellschaft für Populärmusikforschung (GfPM)*, die 2017 in Graz bereits ihre 27. Arbeitstagung abhielt, und der *Gesellschaft für Musiktheorie (GMTH)*, deren 17. Jahreskongress begangen wurde (bereits der achte Kongress der GMTH hatte im Jahr 2008 in Graz stattgefunden, damals unter dem gewissermaßen verwandten Thema *Musiktheorie als interdisziplinäres Fach*). In einem offenen Dialog konnten wir das Kongressthema so entwickeln, dass es historisch und methodisch breit ausgeweitet und damit für viele Fach- und Interessensgebiete offen war. Die Selbstverständlichkeit, mit der sich die aktuellen Diskussionen beider Fachbereiche im Call for Papers zusammenführen ließen, und die beeindruckende Anzahl an Einreichungen – von 112 eingereichten Beiträgen wurden 78 für eine Präsentation beim Kongress ausgewählt, davon mussten sieben Beiträge abgesagt werden – sprechen für eine große Schnittmenge an gemeinsamen Methoden und Forschungsfragen, die allesamt Grenzbereiche umspannen: Analyse und Performance, Kunst- und Populärmusik unterschiedlichster Zeiten und Genres inklusive des Jazz, Satztechnik und Sound, geographische ›Verkehrswege‹ und Genretransfers, Improvisation und Verschriftlichung, didaktische Problemstellungen. Die gezielt breite Formulierung des Kongressthemas führte zu vielfältigen Synergien und der beeindruckenden Zahl von 239 Teilnehmer\*innen, darunter eine

besonders hohe Anzahl von Studierenden, die erstmals kostenlos an einem Jahreskongress der GMTH bzw. einer Arbeitstagung der GfPM teilnehmen konnten. Anziehungskraft entfalteten gewiss auch die Namen und Themen der renommierten Keynote Speaker Nicole Biamonte (*McGill University Montreal*), Hartmut Fladt (*Universität der Künste Berlin*), Martin Pfeleiderer (*Hochschule für Musik Weimar*) und Catherine Tackley (*University of Liverpool*).

Zwar wurde populäre Musik auch auf bisherigen Kongressen der GMTH immer wieder thematisiert, zuletzt unter anderem bei den Kongressen in Mainz (2009) und Hannover (2016) und auch in den auf den Grazer Kongress folgenden Veranstaltungen in Bremen (2018) und Zürich (2019) fand sich eine (wenn auch weiterhin überschaubare) Zahl von Beiträgen zu Themengebieten der populären Musik. Auch wurden in der Zeitschrift der GMTH (*ZGMTH*) einzelne Aufsätze zum Themenkreis publiziert, in letzter Zeit mit einer gewissen Regelmäßigkeit.<sup>1</sup> Eine differenzierte Methodendiskussion und eine (im Grazer Kongress besonders ins Auge gefasste) Ausweitung des thematisierten Repertoires – wie sie etwa der jüngst erschienene *Routledge Companion to Popular Music Analysis* (2019) leistet<sup>2</sup> – wird man aber in der deutschsprachigen Musiktheorie – insbesondere auch im Vergleich zur Situation in den anglophonen Ländern – bislang kaum finden.

Umgekehrt war im Rahmen von GfPM-Veranstaltungen und -Publikationen seit einiger Zeit eine wiederholte Umkreisung theoretischer und analytischer Methoden festzustellen (unter anderem bei der Arbeitstagung der GfPM 2010 zu »*Black Box Pop. Analysen populärer Musik*«, publiziert in den *Beiträgen zur Populärmusikforschung* 38, 2012, oder den von der GfPM veranstalteten International Summer Schools »*Methods of Popular Music Analysis*« 2011 und 2015). In einigen Bereichen der Populärmusikforschung wurden und werden hingegen musiktheoretische Methoden, womit zumeist musikalische Strukturanalyse gemeint ist, weiterhin als kaum adäquat angesehen, bevorzugt wird dagegen häufig ein soziologischer Forschungsansatz, der die soziale und politische Funktion populärer Musik, ihre Distribution oder ihre medialen und semantischen Dimensionen ins Zentrum rückt. Die Musiktheorie wiederum hat mit einem jahrzehnte- oder gar jahrhundertealten Vorurteil zu kämpfen, das die meiste populäre Musik als musiktheoretisch (und langezeit auch musikhistorisch) nicht erforschenswert ansah

1 Vgl. Dreyer/Horn 2017, Huschner 2017, Werner 2018 sowie die umfangreichen Buchrezensionen Just 2018 und Alt/Gálvez 2020. Tobias Werners Aufsatz wurde mit einem zweiten Preis beim 8. Aufsatz-Wettbewerb der Gesellschaft für Musiktheorie 2018 ausgezeichnet.

2 Scotto/Smith/Brackett 2019, vgl. die Rezension in Alt/Gálvez 2020.

und ihr insbesondere das Kriterium struktureller Komplexität absprach, das von Bach bis Ferneyhough als ein – freilich zu kurz greifender – Leitgedanke musik-historischer Dynamik galt.

Heute ist es offensichtlich, dass beide Vor-Urteile problematisch sind: Zum einen ist Musiktheorie nicht auf musikalische Strukturanalyse zu reduzieren. Obwohl sich viele von uns zweifellos weiterhin sehr für musikalische Strukturen im Sinne von kompositorischer ›Machart‹ interessieren, ist dieses Interesse doch längst ausgeweitet worden auf die Dimensionen der Interpretation und Rezeption und auf die Frage, wie sie mit jenen der Komposition oder Produktion korrespondieren – und ein solcher geweiteter Horizont ist mit auf gesellschaftliche Kontextualisierung zielenden Methoden keineswegs unvereinbar. Im Grunde stehen bereits viele bekannte Musiktheoretiker der Vergangenheit, so etwa Hugo Riemann, Heinrich Schenker und Ernst Kurth, für eine Ausweitung musiktheoretischen Denkens in den Bereich des musikalischen Klangs und ›Vollzugs‹, freilich mit den bekannten ideologischen Begrenzungen, die für ihre Theoriebildungen charakteristisch waren. Zum anderen ist klar, dass ›Komplexität‹ in populärer Musik allerorten zu finden ist, wobei, wie in vielen Musikformen, auch hier gerade Komplexitätsreduktion eine verbreitete und historisch höchst wirksame Innovationsstrategie bildete: In der Geschichte des Jazz findet sich im Modal Jazz bei Miles Davies, John Coltrane, Lennie Tristano, Herbie Hancock und anderen – früher als im Minimalismus Terry Rileys oder Steve Reichs – eine Reduktion harmonischer Komplexität als Gegenentwurf zur überkomplexen Struktur des Bebop, die sich historisch als äußerst folgenreich erwies. Wichtiger noch scheint mir aber zu betonen, dass populäre Musik ganz wesentlich von der Entwicklung und Überschreitung von *Modellen* lebt, die nicht unwesentlich die so zentrale Einordnung und Verschiebung von Genres beeinflussen und mitunter auch für die soziale Anerkennung und Wirkung dieser Genres entscheidend sein können. Statt soziologische und musiktheoretische Analyse also als einander ausschließende Zugänge aufzufassen, scheint es viel sinnvoller, die (musikanalytisch fassbaren und musiktheoretisch systematisierbaren) Kompositions- und Produktionsweisen in Jazz, Pop, Rock, Hip-Hop, Electronic Dance Music etc. auf ihre sozialen Codes zu beziehen, beide Dimensionen also ineinander zu denken. Gerade die deutschsprachige Musiktheorie kann dazu vor dem Hintergrund der in den letzten Jahrzehnten stark prosperierenden Satzmodell-Forschung gewiss vieles beitragen. Die *Popular Music Interest Group* unserer amerikanischen Schwestergesellschaft, der *Society for Music Theory*, hat 2017, wenige Tage vor dem Beginn des Grazer Kongresses, Drew Nobiles Aufsatz »Harmonic Function in Rock Mu-

sic: A Syntactical Approach« mit dem Adam Krims Award ausgezeichnet, ein Text, der exemplarisch dieses Potenzial der Musiktheorie demonstriert.<sup>3</sup>

Eine Veröffentlichung von acht ausgewählten Beiträgen des Grazer Kongresses 2017 erfolgte bereits im Herbst 2018 im Rahmen des von Ralf von Appen und André Doehring herausgegebenen Bandes 44 der *Beiträge zur Populärmusikforschung* unter dem Titel *Pop weiter denken. Neue Anstöße aus Jazz Studies, Philosophie, Musiktheorie und Geschichte*.<sup>4</sup> Dass hier nun erst zwei Jahre später der vorliegende Band den Anteil der GMTH an der Veröffentlichung der Kongressbeiträge mit immerhin 17 weiteren Aufsätzen einbringt, hat vielfältige Gründe, wozu vor allem die langwierigen Vorbereitungen der neuen Open Access Publikationsreihe *GMTH Proceedings* zählen. Umso größer ist die Freude, dass die hier veröffentlichten Beiträge bereits wenige Monate nach Eröffnung dieser Reihe mit dem Band *GMTH Proceedings 2016*, dem Bericht des Hannover'schen Kongresses, erscheinen können. Mit insgesamt 60 Audio- und sechs Videobeispielen nutzen viele Beiträge die besonderen Vorteile des Open Access Mediums. Zu betonen ist auch, dass mit diesem Band erstmals ein Kongressbericht der GMTH erscheint, dessen Beiträge alle erfolgreich eine Peer Review durchlaufen haben, die insgesamt in hervorragender Weise zur Sicherung der Qualität und zur Erleichterung redaktioneller Prozesse beitragen hat.

Die Gliederung der Beiträge in vier Kapitel folgt weitgehend den Sektionen des Kongresses, wobei von den Kongressbeiträgen zur Sektion 3 (»Verkehrswege afroamerikanischer Musik«) leider keine Beiträge zur Publikation eingereicht wurden.<sup>5</sup> (Nur zwei Beiträge wurden im Sinne einer besseren inhaltlichen Kohärenz für die Publikation in andere Kapitel »verschoben«.) Das erste Kapitel (»Analyzing Popular Music«) wird von einem brillanten Beitrag Christopher Dolls eröffnet, der anhand eines Plagiatsprozesses in den USA das heikle Thema von Autorschaft, Originalität und der modellhaften Kompositionsweise im Rock thematisiert. Krystoffer Dreps stellt innovative Methoden der Höranalyse anhand von stark geräuschhaft gefärbten »Klangfeldern« bei Amon Tobin und Helmut Lachenmann vor und Bryan Hayslett entwickelt eine aufführungsorientierte Analysemethode für die von Rock, Punk und Jazz beeinflusste Musik des amerikanischen Komponisten Lee Hyla (1952–2014), ausgehend von Fred Lerdahls und Ray

3 Nobile 2016. Vgl. <https://smtpmig.hcommons.org/tag/adam-krims>.

4 Appen/Doehring 2018.

5 Zwei Beiträge von Fabian Bade und Dietmar Elflein, die beim Kongress in dieser Sektion präsentiert wurden, finden sich in der Publikation Appen/Doehring 2018.

Jackendoffs generativer Theorie tonaler Musik und von Bruce Hayes' Theorie metrischer Betonungen.

Im zweiten Kapitel (»Theorie und Praxis der Improvisation«) steht zwar kaum ›populäre Musik‹ im engeren Sinn im Zentrum, allerdings kann in diesem Bereich, wie es im Call for Papers zum Kongress hieß, von einer besonders breiten Schnittmenge zwischen populären und der ›Kunstwelt‹ zugeordneten Praktiken und Genres ausgegangen werden. Ausgesprochen prägnant und zugänglich veranschaulicht Pierre Funck dabei algorithmische Untersuchungen zur Kanonimprovisation anhand von graphischen Darstellungen kontrapunktischer Strukturen, die von den Forschungen zum Strettakanon bei Stefan Prey und Immanuel Ott ausgehen. Derek Remeš zeigt anhand eines 1960 erschienenen Partimento-Lehrbuches von Henry Challan, wie prägend die Praxis der Partimento-Improvisation seit dem frühen 19. Jahrhundert in Frankreich war und wie sie die Stilistik ganzer Generationen insbesondere von Organisten-Komponisten beeinflusste. Roberta Vidic ergründet am Beispiel von Carl Czernys *Anleitung zum Fantasieren* (1829), unter welchen Bedingungen sich das Fantasieren am Klavier im 19. Jahrhundert ausgehend von der Freien Fantasie Carl Philipp Emanuel Bachs im Kontext der zunehmend populären Gattung des Potpourri entfalten konnte.

Das dritte Kapitel (»Transfers zwischen Populärer Musik und Kunstmusik«) wird durch einen locker gehaltenen Beitrag Hartmut Fladts eröffnet, der in die Vielfalt, Faszinosa und Abgründe der Begegnungen zwischen ›Kunstmusik‹ und dem Populären einführt. Dass soziale und politische Faktoren für solche musikalischen Grenzüberschreitungen (und natürlich für die Definition und Konsolidierung der überschrittenen Grenzen) eine Schlüsselrolle spiel(t)en, wird anhand einer Hörreise durch insgesamt 22 Musikbeispiele eindrücklich erfahrbar. Die folgenden Beiträge dokumentieren bis in minutiöse Details hinein Übertragungs- und Transferprozesse bei der Verwandlung populärer Genres, Melodien und Modelle in Parodiemessen von Alexander Agricola, Josquin Desprez und Jacob Obrecht (Markus Roth), in Tanzsammlungen aus den 1610er Jahren von Michael Praetorius und Johann Hermann Schein (Panel mit drei Beiträgen von Arne Lütke, Sonja Stojak und Daniel Serrano) sowie in der bemerkenswerten Metrik von Johann Jakob Frobergers Sarabanden (Ralph Bernardy). Handelt es sich hier um grundlegende, historisch ausgesprochen folgenreiche Stilisierungen und Transformationen populärer Musikpraktiken, so ist es kein Geheimnis, dass umgekehrt musikalisch Populäres in vielfältiger Weise mit etablierten und erprobten Repertoires, Formeln und Modellen der Kunstmusik verknüpft ist, wie Stefan Fuchs bei

Rolf Wilhelms Musik zu den Filmen Loriots und Elke Reichel bei Klassikadaptionen in Rock, Pop und Filmmusik eingehend nachweisen.

Der Band wird mit dem vierten Kapitel abgeschlossen, das drei Aufsätze aus der Sektion »Freie Beiträge« enthält. Wendelin Bitzan stellt (im Kontext eines zwischenzeitlich abgeschlossenen Dissertationsprojekts) die ungewöhnliche »Übersteigerung« der Sonatenform in der Klaviersonate op. 25/2 des weiterhin noch wenig erforschten russischen Komponisten Nikolaj Metner dar. Kilian Sprau legt einen weiteren Beitrag zur florierenden musiktheoretischen Interpretations- und Performanceforschung vor, hier mit dem Versuch, den Geheimnissen von Maria Callas' unvergleichlicher Belcanto-Praxis mittels qualitativer wie quantitativer Methoden auf die Spur zu kommen. Schließlich dokumentieren Eva-Maria Houben und Martin Ebeling ein Projekt an der *Technischen Universität Dortmund*, bei dem im Rahmen der Lehramtsausbildung aus dem Satzlehreunterricht heraus Wege zum eigenen Komponieren gesucht wurden, wobei die Prozesse auch aus Sicht von Kreativitätsforschung und Musikpsychologie ausgewertet werden.

Verbunden mit der Hoffnung, dass die Beiträge dieser *GMTH Proceedings 2017* Anstoß für eine weiter intensiviertere Beschäftigung mit Aspekten und Dimensionen des Populären in der aktuellen Musiktheorie nach sich ziehen mögen, möchte ich abschließend allen danken, die am Zustandekommen dieses Bandes Anteil hatten: zuallererst den Autor\*innen, denen für ihre Geduld und ihre schnelle und flexible Zusammenarbeit gedankt sei, den Gutachter\*innen und den Reihenherausgebern für ihre fachliche Beratung und Expertise, Dieter Kleinrath für die wie immer sorgfältige Layoutierung und Herstellung der PDF-Fassungen und Maxwell Phillips für das Lektorat der englischen Texte und Abstracts. Schließlich ist auch hier noch einmal dem Grazer Kongressteam (André Doehring, Eva Krisper, Thomas Wozonig, Martina Tozzi und Gertraud Steinberger) sehr herzlich für die reibungslose Organisation der Großveranstaltung zu danken, ebenso dem im Jahr 2017 amtierenden Vizerektorat für Forschung der *Kunstuniversität Graz* (Vizerektorin Barbara Boisits, Malik Sharif), den beiden Gesellschaften GMTH und GfPM, dem *Zentrum für Genderforschung* der Universität sowie den öffentlichen Institutionen (Land Steiermark, Stadt Graz) für die finanzielle Unterstützung des Kongresses. Eine abschließende redaktionelle Vorbemerkung: Auf einen Einzelnachweis des Aufrufdatums von Weblinks wird in diesem Band verzichtet. Alle Weblinks wurden zum 18.12.2020 zuletzt geprüft.

Christian Utz

## Literatur

- Alt, Max / José Gálvez (2020), »Ciro Scotto / Kenneth Smith / John Brackett (Hg.), *The Routledge Companion to Popular Music Analysis. Expanding Approaches*, New York: Routledge 2019«, *Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie* 17/1, 193–205. <https://doi.org/10.31751/1033>
- Appen, Ralf von / André Doehring (Hg.) (2018), *Pop weiter denken. Neue Anstöße aus Jazz Studies, Philosophie, Musiktheorie und Geschichte*, Bielefeld: transcript.
- Dreyer, Hubertus / Pascal Horn (2017), »Schnittstellen zwischen *performance* und Analyse von Popmusik. Performative Produktionsprozesse in Pink Floyds Album *Wish You Were Here* und Jordan Rudess' Coverversion von Genesis' *Dance on a Volcano*«, *Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie* 14/1, 133–159. <https://doi.org/10.31751/888>
- Huschner, Roland (2017), »Zur produktionsbezogenen Perspektive bei der Analyse von Popmusik«, *Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie* 14/1, 161–187. <https://doi.org/10.31751/900>
- Just, Steffen (2018), »Jan Hemming, *Methoden der Erforschung populärer Musik* (Systematische Musikwissenschaft), Wiesbaden: Springer 2016«, *Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie* 15/2, 231–238. <https://doi.org/10.31751/976>
- Nobile, Drew (2016), »Harmonic Function in Rock Music: A Syntactical Approach«, *Journal of Music Theory* 60/2, 149–180. <https://doi.org/10.1215/00222909-3651838>
- Scotto, Ciro / Kenneth Smith / John Brackett (Hg.) (2019), *The Routledge Companion to Popular Music Analysis. Expanding Approaches*, New York: Routledge.
- Werner, Tobias (2018), »Ein kognitivistischer Ansatz zur Rhythmusanalyse von Popmusik. Rhythmische Dissonanzverhältnisse im Song *Around the World* der Red Hot Chili Peppers«, *Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie* 15/2, 193–208. <https://doi.org/10.31751/988>

© 2021 Christian Utz (christian.utz@kug.ac.at)

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Utz, Christian (2021), »Vorwort«, in: *Populäre Musik und ihre Theorien. Begegnungen – Perspektivwechsel – Transfers. 17. Jahreskongress der Gesellschaft für Musiktheorie und 27. Arbeitstagung der Gesellschaft für Populärmusikforschung Graz 2017* (= GMTH Proceedings 2017), hg. von Christian Utz, 7–13. <https://doi.org/10.31751/p.38>

eingereicht / submitted: 11/09/2020

angenommen / accepted: 11/09/2020

veröffentlicht / first published: 05/01/2021

zuletzt geändert / last updated: 05/01/2021